

Die "Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustagel 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzel-Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 222

Montag den 23. September 1918 abends

84. Jahrgang

Bekanntmachung.

In Abänderung von II und III der Verordnung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Äpfel, Birnen und Pflaumen vom 5. August 1918 (Nr. 184 der Sächs. Staatszeitung vom 9. August) wird im Auftrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Zwetschen (Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringische Pflaumen) ein Erzeuger-

preis von 25.— M. je Zentner und ein Kleinhandelspreis von 30.— M. je Zentner, für Wirtschaftäpfel und Wirtschaftsbirnen ein Kleinhandelspreis von 30.— M. je Zentner und ein Großhandelszuschlag von 7.— M. je Zentner festgesetzt. Diese Verordnung tritt am 24. September in Kraft. Dresden, den 21. September 1918.

Ministerium des Innern.

— Die neunte Kriegaanleihe steht vor der Tür! Wieder ergeht an jeden Deutschen, ob reich oder arm, ob alt oder jung, der Ruf des Vaterlandes, einzutreten für Deutschlands weitere Rettung und damit für seinen Sieg und für sein Fortbestehen. Denn darum handelt es sich. Wenn der Deutsche unter dem Eindruck der jüngsten Rückschläge, die im Verhältnis zu unsern bisherigen Leistungen wahrlich wenig zu beklagen haben, jetzt kleinmütig wird und die Taschen zupfählt, haben unsere Feinde einen Sieg errungen, dem an Größe und gefährlicher Wirkung keiner ihrer bescheidenen Erfolge zu vergleichen ist. Dann erst können sie mit Recht jubeln, dann erst wird das Ziel ihrer Hoffnungen, auf deutschem Boden uns einen entehrenden Frieden diktieren zu können, ihnen in greifbarere Nähe gerückt. Denn wenn die Heimatfront in ihrem Glauben und in ihren Leistungen wankt, wo soll unser Heer weiterhin die Munition, die Waffen und den Mut zum Standhalten hernehmen? Aus Nichts wird Nichts! Mit jeder Mark, die wir zeichnen, stählen wir die Zuversicht unserer Verteidiger; mit jeder Mark, die wir nicht zeichnen, reißen wir einen Stein aus der lebendigen Mauer, die den Boden des Vaterlandes bisher vor den Qualen und dem Jammer des Krieges gesichert hat! Daran denke, Deutscher! Und danach handle!

Großes Hauptquartier, 22. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Fleurbaix und südlich von Havrincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Moeuvres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe General von Boehn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großen, einheitlichen Angriffen aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Nach Vorbereitung durch Feuerwirkung trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Flammenwerfern begleitet, zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen um Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffes in der Nacht vom 19. zum 20. 9. die Verteidigung von dem Kampfgelände östlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Willers-Guilain und Bellincourt verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhen herab gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach stärkster Feuerwirkung setzte der Feind zu erneuten Angriffen an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem südwestlich von Willers-Guilain gelegenen Gehöft Quenneumont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärkster Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavallerie-Schützen-Regimenter, ost- und westpreussische, polenische, schlesische, westfälische, rheinische, bayrische Regimenter und Gardetruppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An der ganzen Angriffsfront hat er schwerste Verluste erlitten. Unser Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Klans blieb die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilangriffen östlich von Vauxaillon, am Gehöft Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der Erste General-Quartiermeister.

Dudendorff.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wenn bei irgend einer Aufführung die Jugend beteiligt ist, dann kann auf einen vollbesetzten

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verzeichnisse Nr. 543 der Königl. Sächs. Armee.

Berger V. Erwin, Schmiedeberg, vermisst.
Braun, Paul, Burkardsdorf, l. v., b. d. Tr.
Fleischer, Willy, Uffz., Burkardsdorf, Schw. v. u. vermisst.

Ganhsche, Arthur, Bränsen, l. v.
Grimmer, Max, Uffz., Albernord, vermisst.

Hänel, Otto, Schmiedfeld, l. v.

Heber, Albert, Spechtitz, Schw. v.

Heber, Erich, Ein. d. R. u. Balt.-Off., Hörsdorf, vermisst.

Heyne, Karl, Gefr., Ripdorf, l. v.

Hilbig, Willy, Schmiedfeld, verw.

Hofmann I, Arno, Geising, Schw. v. u. gestorben.

Röhler, Max, Artillerie, Frauenstein, vermisst.

Lieber, Reinhard, Sergt., Dönschken, Schw. v.

Bohse, Arthur, Sergt., Dönschken, l. v., b. d. Tr.

Bohse, Richard, Bfzldw., Reichenau, l. v.

Matthes, Paul, Gefr., Börschen, Schw. v. u. vermisst.

Messert, Otto, Frauenstein, Schw. v.

Mende, Kurt, Gefr., Schmiedeberg, l. v.

Ritsche, Johannes, Ein., Frauenstein, Schw. v. u. gestorben.

Prehsch, Alfred, Steinbrümmühle, Schw. v.

Rehme, Kurt, Glasbläse, vermisst.

Reichel I, Willy, Uffz., Wendischcarsdorf, gefallen.

Rüdiger, Alfred, Possendorf, vermisst.

Schenl, Kurt, Dittersbach, vermisst.

Schneider IV, Ewald, Gefr., Reinberg, l. v.

Schöber, Kurt, Wilmsdorf, vermisst.

Sieber, Albert, Altenberg, bisch. vermisst, ist gefallen.

Söhr, Franz, Prehschendorf, vermisst.

Sonntag, Richard, Gefr., Theisewitz, vermisst.

Thiemer, Adolf, Geising, l. v.

Uhlig, Arno, Altenberg, Schw. v.

Wendler, Max, Uffz., Dippoldiswalde, l. v., b. d. Tr.

Wiesner, Martin, Burkardsdorf, Schw. v.

Wolf, Ewald, Uffz., Friedersdorf, Schw. v.

Zimmermann, Martin, Prehschendorf, l. v.

Zimmermann II, Otto, Börsendorf, gefallen.

Zinke, Willy, Berreuth, Schw. v.

Zschommer, Otto, Nassau, l. v. u. vermisst.

Bergter, Hermann, Glasbläse †.

Raden, Max, Frauenstein †.

Rästner, Max Reinhard, Prehschendorf †.

Saal gerechnet werden. So erfreute sich auch am gestrigen Sonntag die Jugend dank-Aufführung eines sehr zahlreichen Besuchs. In einem Vorspruch führte der Handelschüler Wahn in den Zweck der Veranstaltung ein, die zum großen Teil unter dem Deckwort: „Das Meer“ stand. Bildbilder des Herrn Koch veranschaulichten Hafen- und Rüstenschuh; Deklamation des Schülers Bormann und Chorgesänge gaben der Vaterlandsliebe der Seeleute Ausdruck, ein Notter, lebhaft beweglicher Reigen von den Matrosen Wahn, Leichert, Schubert, Jungnidel und den Fischerinnen Stribelka, Frisch, Geißler, Arnold bot ein recht lebliches Bild. Außerdem kamen Klavier-vorträge von Hilde Schiffner und Elisabeth Säh recht hübsch zur Aufführung. Erheitend wirkte das launige Holzlandalenlied, begleitet von dem Wellenper mit Holz-pantoffeln, vorgelesen von den Schülertinnen Marschner,

Rästner, Schönsfelder und Heymann, sowie ein Film: England als Polyp, bekämpft von Fliegern und U-Booten. In einer längeren Pause war rege Nachfrage nach den Losen einer reichhaltigen Gewinnauflösung, nach den von Herrn Lehrer Göhe und von Handels- und Bürger-schülerinnen bemalten Postkarten und nach wohlgeschmecktem Kartoffel-Apfel-Surkenalat. Am Schlusse des wohl-gelungenen Abends dankte Herr Schuldirektor Ebert für den zahlreichen Besuch und die tatkräftige Unterstützung der Jugend dank-Beitragungen. — Der voraussichtliche Reingewinn des Abends beträgt etwas über 1300 M.

— In der für Dienstag abend angelegten Monats-verammlung im Stenographenverein (siehe Inserat) wird Herr Lehrer Göhe einen Vortrag über die in Zwisdau statigefundene Hauptversammlung halten. Außerdem sollen verschiedene Fragen über das Stiftungsfest und Preis schreiben erledigt werden.

— Als Ertrag der am 4. September in der Stadt- kirche dargebotenen Geistlichen Musikaufführung konnten dem Albertzweigverein 200 Mark überwiesen werden. Es sei allen herzlichst gedankt, welche zu diesem günstigen Ergebnisse beigetragen haben.

— Das Grundstück am Bahnhofe, das früher der Rabenauer Holzwarenindustrie gehörte, ist am Sonnabend in den Besitz der Firma C. Janssen übergegangen.

Dippoldiswalde. Um die Vermissten nachforschungen zu erleichtern, ist es wünschenswert, daß die Adresse eines in Gefangenschaft geratenen Angehörigen des Bezirks oder die Veränderung einer solchen Adresse der Ortsstelle vom Roten Kreuz Dippoldiswalde mitgeteilt wird.

— Am vergangenen Sonntag nachmittag in der 6. Stunde hat der Fabrikarbeiter M. S. Joh. Fiegert von hier, Vater von 4 kleinen Kindern, in der Talperre den Tod gesucht und gefunden. Nach einem hinterlassenen Briefe hat er die Tat aus Schwermut wegen Familien-verhältnisse getan.

Hilfe für die Ballenländer. Der lutherische Gottes- kasten im Rgr. Sachsen erlähnt joeden einen Aufruf, in welchem er herzlich und dringend um Gaben für die not- leidenden Kirchengemeinden und ihre Geistlichen in den baltischen Ländern bittet. Die Verwüstung, so heißt es in dem Aufruf, die Plünderung, der Raub und die Ver- nichtung des Eigentums durch russische Truppen ist unfagbar. In Rurland waren drei Fünftel der Bevölkerung von den Russen vertrieben, 40 v. S. aller kirchlichen Gebäude vernichtet oder schwer beschädigt, von 105 Pastoren nur 65 im Lande verblieben. Bei ihrer Rückkehr finden die Pastoren ihre Heimstätten als Trümmerhaufen wieder. Die Familien sind zerstreut, die blühenden Gemeinden verarmt oder zerstört. Die Ballen selbst opfern viel, um der Not zu steuern, aber diese übersteigt weit ihr Vermögen. Die Hilfe der deutschen Glaubensgenossen ist dringend nötig. Der Gustav-Adolf-Verein hat erhebliche Mittel bereitgestellt. Da will auch der lutherische Gotteskasten nicht fehlen. Er hat schon früher wiederholt mit Gaben in den Ballen- ländern Hilfe geleistet und will es auch jetzt tun. Zu diesem Liebeswerk bittet er die lutherischen Glaubensgenossen Sachsens um ihre Unterstützung. Gaben nehmen entgegen der Schatzmeister des lutherischen Gotteskastens Kaufmann E. Siebel, Dresden, Neumarkt 12 (Postfachkonto 28187 Leipzig), sowie der Vorsitzende Pastor Dr. Ahner, Leipzig, Dillstraße 4.

Falkenhain. Durch die Kinder hiesiger Schule wurden gesammelt 114 Zentner Frischlaub, 3 1/2 Zentner Laubheu, 150 Zentner Eberescheneeren und eine Menge Pilze, die getrocknet wurden für das Rote Kreuz.

Glasbläse. Für die Kolonial-Kriegerhilfe wurde von hier die Summe von 1000 Mark abgefunden.

Dresden. Vielsach ist die Meinung verbreitet, daß von der Rgl. Hofverwaltung kein Kupfer und sonstiges Metall für die Zwecke der Heeresverwaltung abgeliefert worden sei. Diese durchaus irrige Annahme findet haupt- sächlich darin Verbreitung, daß auf den Dächern des Rgl. Schlosses in Pillnitz große Flächen Kupfer zu sehen sind. Wie wir nun erfahren, ist dieses Dachkupfer infolge seines hohen Alters für die Heeresverwaltung überhaupt nicht

verwendbar und deshalb nicht abgenommen worden. Es wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß von den Schülern und Privatbesitzungen des Königs bereits rund 22 000 Kilo Kupfer, Messing, Bronze und Zinn abgeliefert worden sind. Unter diesem Metall befindet sich nicht nur Kupfer von den Gebäuden (Dachbedeckungen, Blitzableitungen usw.), sondern auch der größte Teil an Küchengeräten und sonstigen Einrichtungsgegenständen aus den königlichen Schlössern. Außerdem schweben noch Verhandlungen mit der Seeverwaltung über weitere Abnahme und Ablieferung von rund 10 000 Kilo Kupfer vom Dresdner Residenzschloß. Hoffentlich trägt diese Mitteilung dazu bei, die oft zu hörenden, durchaus unbegründeten abfälligen Äußerungen darüber, daß seitens der Kgl. Hofverwaltung kein Kupfer abgeliefert würde, verstummen zu machen.

In Dschag wurden drei Diebstahlsfälle ermittelt, die die Stadt und die umliegenden Dörfer unsicher machten. Unter den Dieben befand sich auch ein Flurschäfer. Die Diebe verkauften ihre Beute in Leipzig.

Das weitbekannte „Webermeisterhaus“ in Hohenstein-Ernstthal, das mit 23 780 Mk. zur Landesbrandkasse versichert und einschließlich der Einrichtung auf 38 200 Mk. geschätzt ist, wurde jetzt als „herrenlos“ gerichtlich versteigert. Bierverleger Konstantin Haubold in Oberlungwitz erwirbt es zum Werte der Hypothek (20 000 Mk.) zusätzlich der seit einiger Zeit aufgelaufenen Zinsen.

Kadeberg. Die städtischen Kollegien beschloßen, zur Einlagerung eines ausreichenden Kartoffelvorrats 200 000 Mark bereitzustellen; sie bewilligten ferner 50 000 Mark zur Gewährung von Vorkäufen an Kriegerversorger, Arbeiter und Almosenempfänger zum Kartoffelkauf.

Weißen, 21. September. Der Bahnhilfsarbeiter Rührich wurde gestern abend in Coswig von dem 1/2 7 Uhr passierenden Leipziger D-Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

Grimma. Hier fand die diesjährige Kirchentagung der Eparchie Grimma statt. Es wurde beschlossen, einen Ausschuß zur Förderung der Stillschließung aus den Kreisen der Kirchenvorstände der Eparchie zu gründen.

Leipzig. Der Rat der Stadt hat beschlossen, den Ratsmitgliedern, Beamten, Lehrkräften, ständigen Angestellten, dem künstlerischen Personal der Stadttheater, den Mitgliedern des Stadtkonzerts und endlich den Ruhegehalts- und Ruhegeldempfängern nach dem Vorbilde des Staates einmalige Teuerungszulagen zu gewähren.

Leipzig. Zu welchen unglaublichen Gemeinheiten die angeblich durch den Krieg geläuterte „Volksseele“ fähig ist, das beweisen folgende Vorfälle: Unter dem Vorgeben, ihnen behilflich sein zu wollen, machte sich ein Gauner auf der hiesigen Straßenbahn an einen Blinden heran und stahl ihm beim Aussteigen aus der Tasche die eben vom Amt abgeholte Rente von 88 Mark. Ein anderer entwendete einem Blinden Uhr und Kette in der Straßenbahn.

Annaberg. Das hiesige Kgl. Realgymnasium wird am 2. November sein 75 jähriges Bestehen begehen. Geplant ist eine schöne Fete, zu der die ehemaligen Schüler der Anstalt eingeladen werden sollen.

Brodkwitz, 20. September. Gestern früh 1/2 9 Uhr wurde der 53 jährige Hilfsmaschinist Barthel hier an seiner Arbeitsstätte im Wasserwerk tot aufgefunden. Ihm waren beide Arme ausgerissen. Der Körper wies außerdem Verletzungen am Kopf und an den Beinen auf. Vermutlich ist er in die Maschinenanlage geraten.

Gersdorf bei Hohenstein-E., 20. September. Die diamantene Hochzeit begingen hier Herr Gartenbesitzer Eduino Leipziger und Frau in geistiger und körperlicher Frische. Beide Ehegatten zählen zusammen 174 Jahre.

Zittau. Die Behörden gehen hier scharf gegen die Verhöhnung der Jugendlichen vor. Wir berichteten bereits über die Belpredungen dieser Angelegenheit. Jetzt liegt die Bestimmung vor. Danach ist Volkschülern der Besuch von Theateraufführungen, Lichtspielhäusern sowie von Gast- und Schankwirtschaften nur in Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen oder Lehrer, sowie der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen ohne Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen im Sommer bis 9, im Winter bis 8 Uhr gestattet. Jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist jeder Aufenthalt in Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäusern, Lichtspielhäusern und dergl. ohne Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen von abends 10 Uhr ab verboten. Auch das Verweilen männlicher und weiblicher Personen unter 17 Jahren auf den Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten ohne Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen nach 10 Uhr abends ist untersagt. Endlich wird allen Fortbildungsschülern, ferner allen sonstigen jugendlichen Personen unter 17 Jahren das Rauchen an öffentlichen Orten untersagt.

Sachsen. Die Einweisung und eidliche Verpflichtung des neuen Oberbürgermeisters Stadtrat Niedner aus Chemnitz erfolgte am Freitag durch Kreischaupmann von Craushaar in Gegenwart von Vertretern der königlichen und städtischen Behörden. Oberbürgermeister Niedner entwickelte ein kurzes Programm seines künftigen Wirkens.

Kopf hoch!

Kopf hoch! Komme, was da mag!
Spotter! auch die Feinde!
Bald kommt Deutschlands Friedenstag!
Kopf hoch! Zeichnet „Reunte“!

Franz Grosholz.

Die Kosten

der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Es sind gestiegen gegenüber der Friedenszeit: Roggen, Hafer und Gerste um 50 Proz. (ob im Kriegsjahren wie 1916 und 1917 der Friedenspreis nicht der gleiche gewesen wäre, steht dahin)

Kartoffeln	um 80—100 Proz.,
dagegen Pferde	600—900
trag. Färsen, Kuhvieh	500—600
Geschirre	700
Strohstoffdächer	100—150
Thomasmehl	100
Säcke	1500
Bindegarn	900
Wädhne	75
Ackerwagen	200
Räder	250
Kohlen	120
Del	500
Pflüge	200
Maschinen	150—300

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 22. September. (Amlich.) Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Bruttoregistertonnen. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern. Unter anderem aus Kohle, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stahlgütern und Lebensmitteln. Die Versenkung mehrerer Ladungen Kohlen ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kohlenmangel in den Ententestaaten.

Haag, 21. September. Wie die „Daily Mail“ meldet, ist der Druck auf die englische Regierung infolge des großen Kohlenmangels in England, Frankreich und Italien so stark geworden, daß die Regierung jetzt formelle Instruktionen gegeben hat, um alle bei Heer und Flotte dienenden Vergleite unterschiedlich zu entlassen, und zwar in Höhe von 2000 Mann pro Tag.

Oesterreich soll territoriale Zugeständnisse machen!

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Wien: Während die italienische Presse seit der Ausrufung Lanjings die Note Burians abweisend weiter bespricht, bringt die „Corriere della Sera“ einen Leitartikel, der nach seiner Form nicht auf der Redaktion entstanden ist. Dieser Artikel fordert in höflicher Weise Oesterreich-Ungarn auf, territoriale Zugeständnisse zu machen, und, wenn es bereit sei, ernste und anständige Zugeständnisse in dieser Hinsicht zu machen, sich vertraulich darüber auszusprechen. Oesterreich-Ungarn werde Mittel und Wege hierzu schon finden.

Diese Forderung ist natürlich hellschwarz, da die österreichisch-ungarischen Truppen als Sieger auf italienischem Boden stehen.

Die Vermählung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

mit der Prinzessin von Luxemburg findet voraussichtlich in der ersten Woche des November statt.

Rußland schließt sich der Friedensnote an.

Wien, 21. September. Das „Neue 8-Uhr-Blatt“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, der russische Sowjet beschloß, sich der österreichisch-ungarischen Friedensnote anzuschließen.

Luftpostverbindung Kopenhagen—Berlin.

Dem Kopenhagener „Extrablatt“ zufolge steht die Gründung einer dänischen Luftverkehrs-Gesellschaft zur Einrichtung eines regelmäßigen Postdienstes mit beschränkter Personenbeförderung bevor. Es sind folgende Routen in Aussicht genommen: Kopenhagen—Berlin, Kopenhagen—London, Kopenhagen—Wien, Kopenhagen—Christiania. Das Gründungskapital ist auf 3 Millionen Kronen festgesetzt.

Die Wirkung der Ablehnung.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben, durch seine Rede mache es Clemenceau dem deutschen Volke, sofern alle Friedensbemühungen scheitern sollten, wirklich leicht, auch einen fünften Kriegswinter zu ertragen, denn alle Leiden eines solchen wären verhältnismäßig geringfügig im Vergleich zu dem Schicksal, das Clemenceau dem deutschen und österreichischen Volke androhe.

Diese Feststellung von neutraler Seite wird unsere Feinde gewiß nicht zur Vernunft bringen. Sie sollte aber im deutschen Volke auch den letzten Zweifel darüber beseitigen helfen, daß uns nichts anderes zum Frieden bringen könnte, als feste Entschlossenheit zum Kämpfen und zum Durchhalten.

Gebete für den Frieden.

Stockholm, 21. September. Am Donnerstag abend wurden in sämtlichen Stockholmer Kirchen vor zahlreichen Zuhörern Gebete für den Frieden gesprochen.

Eisenbahnunglück.

Dresden, 23. September. Gestern abend fuhr der Leipziger Schnellzug D 13 zwischen der Strecke Kadebusch und Dresden-Neustadt auf den dort haltenden Berliner Schnellzug D 196. Durch das Zueinanderfahren von Wagen wurden zahlreiche Personen verletzt und zwar ausschließlich von dem Berliner Schnellzuge. Aus dem Leipziger Zuge ist, soweit festgestellt, niemand verletzt worden. Es ist sofort ein Hilfszug mit Ärzten und Samaritern

an die Unfallstelle abgegangen. Der Präsident der Sächsischen Staats-Eisenbahnen Ulrich und Minister v. Seydewitz haben sich an die Unfallstelle begeben. Ueber die Zahl der Verletzten ist bisher nichts festgestellt. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Zucht vor der Wahrheit.

Bern, 21. September. In Rom wurden, wie „Corriere della Sera“ berichtet, verschiedene Zeitungsausrufer verhaftet, weil sie Blätter mit der Ankündigung der Wiener Note vor Kasernen und Fabriken auf eine Weise ausriefen, die den inneren Widerstand zu schwächen geeignet gewesen sei.

Vor einer neuen Offensive in Italien?

Zürich, 21. September. Die „Neue Korrespondenz“ meldet, daß die italienische Armee im Begriff stehe, eine neue große Offensive gegen Oesterreich zu unternehmen.

Neue U-Boots-Erfolge vor Amerikas Küste.

Bern, 23. September. Die deutschen Unterseeboote an der atlantischen Küste haben abermals eine Anzahl von Fischdampfern, einen englischen Doldampfer, den norwegischen Dampfer „Dan Jone“ (1536 B.R.T.) und die Bark „Nord hav“ (2046 B.R.T.) versenkt. Außerdem gelang es einem Unterseeboot, zwei Kabel zu durchschneiden. Die amerikanische Presse behauptet, daß die durchschnittenen Kabel nicht den Hauptlinien angehören. Das Erscheinen der Unterseeboote hat abermals zu tiefen Auseinandersetzungen im Kongreß und Senat geführt. Die Opposition greift das Marineamt wegen der Unzulänglichkeit ihrer Abwehrmaßnahmen an.

Versenkung eines großen französischen Unterseebootes.

Wien, 21. September. Das Kriegsministerium, Marinektion teilt mit: Eines unserer Unterseeboote hat am 20. September frühmorgens vor dem Kap Rodoni (nördlich Durazzo) ein großes französisches Unterseeboot mit Torpedoschiff versenkt. Außer dem zweiten Offizier dieses Unterseebootes Fregattenleutnant Eugen Lapevni konnte niemand gerettet werden.

Endlich Klarheit in der „Lusitania“-Affäre.

Stockholm, 18. September. „Aftonbladet“ meldet unter der Überschrift „Endlich Klarheit in der Lusitania-Affäre“, daß aus dem Prozeß der überlebenden Passagiere gegen die Cunardlinie jetzt das Vorhandensein von Munition auf der „Lusitania“ klar hervorgegangen sei, daß also diejenigen die Schuld an dem Unglück tragen, die auf dem Munitionsdampfer Passagiere mitgenommen haben.

Die Gefahr von Unstimmigkeiten.

Genf, 20. September. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ können die amtlichen Erklärungen des Verbandes zu Burians Friedensvorschlag augenblicklich als abgeschlossen gelten. Die Abfassung einer gemeinsamen Antwort würde, so meint das Blatt, Unstimmigkeiten hervorgerufen haben.

Feierliche Beisetzung des Erzaren.

Moskau, 20. September. „Jswestija“ bringt eine Schilderung von der feierlichen Beisetzung des Erzaren, welche die Truppen der Volksarmee in Jekaterinburg veranstaltet haben.

Belgien am Gängelband.

Amsterdam, 21. September. „Zentral News“ meldet aus London: Der belgische Ministerpräsident Cooreman erklärte, daß die belgische Regierung ihren Standpunkt bezüglich der allgemeinen Friedensbedingungen und der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten nur in vollständigem Einvernehmen mit den Alliierten festsetzen wird.

Auszeichnung eines Reichstädter Kämpfers.

Reichstädt. Grenadier Oskar Dietrich, Sohn des Hausbesitzer Julius D. hier, erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2 Klasse.

** Großer Wehlschmuggel. Aus Mauth wird berichtet: Es ist unglaublich, was an Mehl und Lebensmitteln über die Grenze geht. Eine Hausführung im benachbarten Buchwald ergab, daß manche Familie mit Mehl für länger als ein Jahr versorgt war. Ganze Fuder Wehlschmuggler passierten die Gegend des Landes. Einmal wurden 14 Stück gezählt, an der Spitze ein mit Waffen ausgerüsteter Führer. Geld spielt keine Rolle: Für 1 Zentner Korn werden 150 Mark geboten, 1 Pfund Mehl kostet 4 Mark, 1 Pfund Schmalz 17 Mark, 1 Laib Brot 100 Kronen, 4 Stück Eier 1 Mark, 1 Spanferkel 200—250 Mark. Das Geschäft lohnt sich sehr, denn in Böhmen kostet z. B. ein Spanferkel 700 Kronen.

** Eigenmächtiges Aussteigen. Vor der Station Doos stiegen, als ein Personenzug vor dem Einfahrtssignal halten mußte, drei Fahrgäste eigenmächtig aus ihrem Abteil. Im gleichen Augenblick brauste ein Schnellzug vorüber und erfaßte die Beute. Eine Person wurde sofort getötet, eine schwer und die dritte leicht verletzt.

** Anschlag auf den Oberbürgermeister von Hannover. Dem Stadtdirektor Tramm, dem Oberbürgermeister von Hannover, wurde Sonntag nachmittag durch Einboten der Post eine Bombe in die Hand gesteckt. Die Bombe war als eine neu erfundene „Kellerlampe“ bezeichnet und dem Stadtdirektor als Geschenk von einem angeblichen H. Armenting“ aus Hildesheim zugesandt worden. Die Kriminalpolizei ließ die Bombe durch einen Feuerwerker untersuchen, und dieser stellte eine mit Bläupulver und fingergroßen Glas- und Metallstücken gefüllte Bombe fest. Der wirkliche Absender konnte noch nicht ermittelt werden.

Ereignisse zur See.

Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Im Ozeangebiet England wurden von unseren Unterseebooten 1000 Dr.-Meg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichterstattung.

Im Mittelmeer wurde das französische Transportschiff „Admiral Charner“ mit einer Ladung von Pferden und Material versenkt.

An der albanischen Küste wurde von einem österreichischen U-Boot ein großes französisches Boot durch Torpedoschuss vernichtet. Neue Berichterstattungen kommen auch aus den nordamerikanischen Gewässern. Drei Dampfer, darunter einer von 10 und 8000 Tonnen Gehalt, wurden torpediert.

Von einer Sendung von 300 Lokomotiven, die per Suezkanal nach Frankreich, sind in Frankreich 100 angekommen, die übrigen liegen auf dem Festland. U-Bootarbeit!

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien 21. Sept. (Amtlich) wird verlautbart:

Italienischer Kriegsausflug.

Eine feindliche Unternehmung gegen Stellungsteile im Tonale-Abchnitt wurde durch unser Vernichtungsgeschwader im Keime erstickt. — In den Juditarien, im Ancei-Tale bei Mori und auf der Hochfläche östliche Feindkämpfe. — Zwischen Brenta und Piave beschränkte der Italiener nach den Misserfolgen der letzten Tage auf schwächere Vorstöße gegen unsere Truppenstellungen nordöstlich des Monte Bertica, die alle restlos abgewiesen wurden.

Westlicher Kriegsausflug.

Bei den t. u. t. Truppen nichts von Belang.

Albanien.

Keine nennenswerte Geiseltätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ententestimmen verlangen klare Kriegsziele.

Die Londoner Konferenz der Entente-Mächte fasste folgende Entschliessung:

„Die Konferenz hat die Note eingehend erwogen und ist der Ansicht, dass die alliierten Regierungen keine negative Politik einschlagen, sondern gemeinsam mit den Vereinigten Staaten mit gleicher Bestimmtheit und Klarheit ihre eigenen Kriegsziele darlegen sollten.“

Den Wunsch nach Aufklärung erheben auch einige russische linksstehende Blätter. „Dejuro“ betont, die Entente müsse eine allgemeine kollektive Kriegszieleklärung abgeben, denn es sei nicht anzunehmen, dass man die Friedensbedingungen der Entente nicht im Voraus im Auge habe. Seit dem Eingreifen Amerikas und dem Ausbruch des russischen Aufstandes hätten verschiedene alliierte Regierungen in ihren Sondererklärungen in gewissen Punkten Widersprüche aufgewiesen. Es sei deshalb notwendig, zu einer Gemeinshaftlichkeit zu gelangen.

Die Bulgaren siegreich am Doiransee.

Am 18. Sept. wurden südlich und westlich des Doiransees nach erbitterten Kämpfen starke englische und griechische Angriffe abgewiesen. Die Angriffe der Entente an der mazedonischen Front ist noch nicht erloschen. Das Ziel bei dieser Offensive ist, das die Rücksichtslosigkeit der Angriffe und der Masseneinsatz von Truppen und Material erkennen, hoch zu schätzen. Die Entente hofft, Serbien den Bulgaren zu helfen und durch Vordringen bis Nisch die wichtige Verbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel abzuschneiden zu können. Man kann schon heute mit Bestimmtheit behaupten, dass dieses Ziel unerreichbar ist. Für die Bulgaren ist die Wichtigkeit der bulgarischen Truppen, Geiseln, bei der Länge der Front — ungefähr 100 Kilometer — kann der Verteidiger nicht überall so stark sein, dass er einen überraschenden Massenangriff einer einzelnen Frontstelle stets abwehren wäre. Es hat sich auch jetzt gezeigt. Während im allgemeinen die Front sich überall gehalten hat, ließ eine bulgarische Division im Gebirge nördlich des Cernabos nach und zwang dadurch die Heeresleitung zu Frontzurücknahme. Der Feind konnte infolgedessen dort binnen zwei Tagen bis 12 Kilometer vordringen, wurde dann aber festgehalten, und heranziehende Reserven verhinderten weitere feindliche Eroberungen. Dass die bisherigen Erfolge des Feindes keine Gefahr für die ganze Lage in Mazedonien bedeuten, ist auf der Hand. Erwähnt sei, dass die kürzeste Verbindung von der Einbruchsstelle bis zur Linie des Hauptzuges 255 Kilometer beträgt.

Baku und die Tartaren.

Beifügung ist zur Zeit das Petroleumland Baku am Kaspischen Meer. Während wir vor wenigen Monaten mit den Bolschewisten über die Lieferung von Petroleum aus Baku verhandelten, ahnten wir nicht, dass die Bolschewistik dort schon ihr Ende gefunden hatte. Der Sowjet der Stadt hatte sich heimlich mit englischen Truppen aus Persien verbündet und die bolschewistischen Truppen gefangen genommen. So sahen denn die Engländer mit mindestens 2000 Mann an den Petroleumquellen und richteten sich eine Etappenstraße ein, auf der sie die Benzinstation des Landes für ihre Kriegsführung nutzbar machten.

Lange sollte die Freude nicht dauern; denn von allen Seiten rückten die Heere gegen Baku an. Die Bolschewisten und ihre vertriebenen Truppen verstärkten die tartarische Republik Aserbeidschan, die als Hauptstadt beanspruchte, drang mit ihren Kämpfern gegen die Stadt vor. Sie haben das Ziel erreicht, die Engländer überrumpelt, besiegelt und vertrieben.

Die türkische Regierung versichert, dass sie bei

keiner Unternehmung unbeteiligt sei, ganz gewiss haben aber die Bolschewisten unrecht, wenn sie schreiben, deutsch-türkische Truppen hätten Baku genommen. Deutschland hält fest an seinen vertraglichen Verpflichtungen. Wir anerkennen den russischen Anspruch auf Baku und haben auf die Türkei eingewirkt, dass es dies auch tun möchte. Durch die neue Lage werden die Verhältnisse kompliziert. Der Anspruch der unabhängigen Tartarenrepublik ist dazwischen getreten und es ist nicht unsere Sache, den Russen jetzt Baku wiederzugewinnen, sondern dafür müssen sie schon selbst sorgen.

Englische Heeresberichte.

In den letzten Tagen verbreitete die britische Funktionstafel folgende amtliche Berichte:

Gorrea, 19. 9., 1 Uhr vormittags: Ueber das alte englische Grabensystem vom März 1918 hinaus vordringend, eroberten die Engländer in beträchtlicher Ausdehnung die äußersten Verteidigungsanlagen der Hindenburglinie.

Gorrea, 19. 9. 18, 1 Uhr nachmittags: „Der englische Angriff ging über das Grabensystem hinaus, das die Engländer vor der deutschen Märzoffensive inne hatten, um an den äußeren Verteidigungsstellen der Hindenburglinie zu halten.“

Ueber die Zahl der bei diesen Kämpfen gemachten Gefangenen wurde amtlich bekanntgegeben:

Gorrea, 18. 9., 9 Uhr nachmittags: Die englische Armee griff in der Frühe des 18. an. Die Engländer machten 15000 Gefangene.

Gorrea, 19. 9., 1 Uhr nachmittags: „Bei ihrem gestrigen Angriff nahmen die Engländer den Deutschen 6000 Gefangene ab.“

Bei diesen Meldungen handelt es sich nicht etwa um Druckfehler oder Irrtümer im Datum, sondern die vorstehend angeführten Meldungen wurden so wörtlich nacheinander in die Welt gesandt.

Ein Kommentar über die Glaubwürdigkeit englischer Heeresberichte erübrigt sich.

Japaner im Anzuge.

Der Eisenbahnverkehr in Sibirien ist wegen Truppenverschiebungen zehn Tage unterbrochen. Ein Bericht des Stabes der sibirischen Armee meldet, dass aus der Mandchurie vordringend Japaner im Anzuge seien.

Ein Anhänger der roten Regierung in Sibirien berichtet, die Tscheko-Slowaken schätzten die von Osten her zu erwartende Hilfe auf 30000 Mann, darunter 5000 Japaner, 10000 Franzosen, 10000 Amerikaner und 5000 Engländer.

Ententemilliarden für den Bolschewikländer.

Die „Pravda“, das Petersburger Blatt der Bolschewikregierung, bringt mehrere Enthüllungen über die Beteiligung der Entente an den Verschönerungen gegen die bolschewistische Regierung. So haben sich die französische und die englische Gesandtschaft durch Zahlung bedeutender Summen an einem Unternehmen der Kadetten beteiligt, dessen Hauptzentrum sich in Petersburg befand und das sich über das ganze Nordgebiet erstreckte. Aus einem Archiv der tschecho-slowakischen Partei geht weiter hervor, welche Summen die englischen und französischen diplomatischen Vertreter gezahlt haben, sowie wer die Empfänger sind. Im letzten sind von der französischen Regierung 111 888 000 Rubel und außerdem eine hohe Summe von dem englischen Konsul gezahlt worden. Auch wurden bei flüchtigen ehemaligen Offizieren und Zivilbeamten, die im Norden auf dem Wege nach Archangelst als Bauern verkleidet mit falschen Dokumenten gefahrt wurden, viele Bezeichnungen gefunden, wonach sie von den Engländern Geld erhalten haben. Die Offiziere hatten den Auftrag in Wologda vorzubereiten sollen.

Ein Hilferuf gegen den russischen Terror.

Die Regierung der Ukraine überreichte allen in Klein vertretenen Diplomaten eine Note mit einem Protest gegen die Verhaftung des Patriarchen Tichons, die Erschießung ukrainischer Staatsangehöriger und die unmensliche Form der politischen Kampfführung durch die Bolschewisten. Der deutsche Botschafter wurde gebeten, dass die deutsche Regierung den Ukrainern in Russland denselben Schutz wie den Deutschen angedeihen lassen möge, nämlich, dass keinerlei Verhaftung oder Antastung ihrer Person ohne förmliche Erlaubnis der deutschen Regierung gestattet sei.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch in Deutschland die Nachrichten über die Gräueltaten der Bolschewisten größte Erregung hervorrufen. Wir haben auch nicht die geringste Sympathie für eine solche Blutherrschaft, wie sie jetzt von Moskau aus geführt wird.

Der Goldraub in Kasan.

Vor dem Einzug der Sowjettruppen in Kasan haben die Entente-Freunde die dortigen gewaltigen Goldvorräte in Sicherheit gebracht. Der damit beauftragte Offizier meldet am 22. August über den Verbleib des aus Kasan entfernten Goldvorrats:

„Ich berichte, dass gegenwärtig der Transport aus Kasan gehörender Goldvorrats beendet ist. Ich habe aus Kasan abgefertigt: ein Gold 657 Millionen Rubel nominell (nach jetzigem Werte 6,5 Milliarden Rubel), 100 Millionen Rubel Papiergeld, für ungeheure Summen allerhand andere Werte, Borräte von Platin und Silber.“

Die Bolschewisten berichten, dass sie bei der Besetzung von Kasan die Stadt leer aufgefunden haben: kein Geislliker, kein Mönch, kein Bürger befand sich mehr darin. Die elektrische Station ist heil geblieben, nur die Wasserleitung ist beschädigt.

Neutrales Westen des Völkergewissens.

Mehrere schweizer Verbände wenden sich an die Öffentlichkeit mit einer Kundgebung für die Burtanische Friedenssprache:

In Erwägung des Umstandes, dass eine kriegsführende Partei vorschlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenstillstand zu verlangen, dass die Zahl der Opfer an Toten, Verwundeten und Verwundeten zehn Millionen zählt, — das Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühl-

bar macht —, die Ziele, für die sowohl die eine wie die andere Gruppe der Kriegführenden zu kämpfen vorgibt, die gleichen sind, — die Hoffnung auf einen Waffenstillestand die Quelle allen Leidens ist, — das künftige Glück und das Gedeihen der Völker nur auf einen Verständigungsfrieden und auf gegenseitige Konzessionen aufgebaut werden kann, — die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer wie materieller Beziehung in den Abgrund stürzt, — wenden wir uns in einem dringenden Aufruf an die Regierungen der Entente und bitten sie, die Note der österreichisch-ungarischen Regierung in Beratung zu ziehen und im Interesse der Menschheit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Verständigung herbeizuführen, lädt vor Gott und den Menschen die schrecklichste Verantwortung auf sich. Wir haben die feste Überzeugung, dass das menschliche Gewissen in dieser Stunde erwacht, in der alle Menschen vor Freude und Erwartung gezittert haben, und da die Welt die Lösung des größten Trauerspiels der Weltgeschichte erwartet, wenden wir uns auch an das Schweizer Volk:

„Gib ein Zeichen dieses Erwachens, tue deine Pflicht, zeige den verirrtten Völkern über den Haß den Weg zum Frieden, zum Heil! Biete den Kriegführenden deine Vermittlung an.“

Die Wiener Presse äußert sich einmütig dahin, dass gerade die eilige Ablehnung der Note die Ententevölker ruhig machen wird und dass die in Fluss befindliche Friedensbewegung nicht mehr nachlassen wird.

Amerikanische Dokumentenfälschungen.

Um den Nachweis zu erbringen, dass Deutschland die Bolschewikregierung nachdrücklich unterstütze, damit sie sich halten könne, verbreitet die amerikanische Regierung angeblich amtliche Auslassungen der deutschen Obersten Heeresleitung. Diese tragen so deutlich den Stempel der Erlogenheit an der Stirn, dass selbst Neutrale die Fälschung auf den ersten Blick erkannt haben. So wendet sich das norwegische Blatt „Socialdemokraten“ (Christiania) scharf gegen den amerikanischen „treifnigen Dokumenten-Schwindel“, den das Blatt an einem Einzelbeispiel nachweist, das „der Generalstab der deutschen Hochseeflotte“, wie das Dokument laute, ein Rundschreiben an die Marineagenten und Flottenvereine über die Tätigkeit der in Amerika arbeitenden deutschen Vernichtungsgagenten und Spione erlassen haben solle, sei zu idiotisch, um irgendwo Glauben zu finden. Dies eine Beispiel genüge, schreibt das Blatt, um die „Dokumente“ als amerikanische Fälschung zu durchschauen.

Hinzugefügt sei, dass es Deutschland in Wirklichkeit ganz fern liegt, in den russischen Parteienstreit sich einzumischen. Wir suchen uns über den wirklichen Stand der Ereignisse auf dem Laufenden zu halten, um durch keine Entwicklung überrascht zu werden und sehen im übrigen darauf, dass sich die herrschende Regierung loyal an die mit uns geschlossenen Verträge hält.

Politische Rundschau.

— Berlin, 20. September 1918.

Ungeblüher Rücktritt Hertlings. Neue Krisengerüchte verbreitet das „Leipziger Tageblatt“. Als Nachfolger des Grafen Hertling wird der bisherige Gesandte in Kopenhagen Graf Brodorsff-Rangau bezeichnet. Die „Post. Hg.“ erklärt, in parlamentarischen Kreisen werde gewiss von einem Kanzlerwechsel gesprochen, er gelte aber nicht als wahrscheinlich und der genannte Diplomat komme jedenfalls nicht als Nachfolger in Betracht. Wir verzeichnen diese Gerüchte hier nur, ohne ihnen eine Glaubwürdigkeit beizumessen.

Ein Redeverbot gegen den Abg. Haase von den Unabhängigen Sozialdemokraten wurde am Donnerstag in einer Versammlung verhängt, die im Berliner Lehrervereinshaus abgehalten werden sollte. Bei der dann folgenden Auflösung der Versammlung entstanden Tumultszenen, in deren Verlauf der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann verhaftet wurde.

Der Oberkommandierende der bulgarischen Armee, Generalleutnant Scheffow, hat sich in Wien infolge einer Mittelohrentzündung operieren lassen. Er ist bereits vollkommen heil und vermag das Bett schon für Stunden zu verlassen.

Adolf Hoffmann, der Stratage. Im „Berl. Zbl.“ veröffentlicht der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann eine Erklärung über das Mißlingen seiner Verhaftung, die ein Polizeibeamter am Donnerstagabend im Berliner Lehrervereinshaus vornehmen wollte, weil er aus seiner Rede eine Aufforderung zum Landesverrat herausgehört haben wollte. Hoffmann selbst erzählt:

„Ich ersuchte, die richtige und treffende Antwort auf diesen neuen Beweis der Verfassung in Preußen-Deutschland bei der kommenden Reichstagswahl zu geben. In diesem Augenblick löste der überwachende Beamte auf. Als ich durch das Gedränge im Saal von dem Überwachenden, der meine Verhaftung ohne jeden Grund vornehmen wollte, abgedrängt war, hatte ich natürlich keine Ursache, der Antastung der Unverletzlichkeit des Abgeordneten Vorschub oder durch mein Verhalten Beihilfe zu leisten, sondern ich zog mich vom Feinde unbemerkt strategisch zurück.“

Da ein Abgeordneter, nach der Verfassung, nur auf frischer Tat, innerhalb 24 Stunden, ohne Zustimmung des Parlaments verhaftet werden darf, bleibt Herr Hoffmann 24 Stunden verschwunden.

Die Fortbildung der Parlamentarisierung ist eines der politischen Schlagworte, das jetzt tagtäglich in der Presse erscheint. Wichtig ist, dass im interfraktionellen Ausschuss der Mehrheitsparteien u. a. die Forderung erhoben worden ist, Artikel 9 der Verfassung, der bestimmt, dass kein Mitglied des Reichstages zugleich dem Bundesrat angehören kann, müsse jetzt endlich über Bord geworfen werden. Dadurch würde der Weg frei für den Eintritt von Sozialdemokraten in die Regierung. Man nimmt nun freilich an, dass Graf Hertling diese Wandlung nicht einfach mitmacht. Dabei

die Hinweife auf sein Ausschneiden. So bestimmt diese Verichte aufzutreten, darf man doch auch heute noch behaupten, daß bis zu ihrer Verwirklichung noch ein großer Schritt ist. Die am Montag zusammentretende Zentrumsfraktion wird schwerlich bereit sein, mit dem Herrn Erzberger über den Kanzler hinwegzugehen, und auch die Nationalliberalen sollen dazu nicht zu haben sein.

Die feierliche Weisung des Herzogs Eduard von Anhalt erfolgte am Sonnabend mittag im Mausoleum zu Dessau.

Wie der Völkerverbund aussehen könnte, entwickelt der Abg. Erzberger in einer soeben erschienenen Schrift. Er legt einen vollständigen Entwurf der Organisation und der Aufgaben vor, die von der „Völk. Ztg.“ abgedruckt werden. Einleitend sagt Erzberger:

„Der Entwurf mag dem einen zu viel, dem andern zu wenig bieten, er soll kritisiert werden, denn er ist ein Entwurf mit allen Mängeln eines solchen, aber er soll zu praktischen Gegenvorschlägen führen. Mit der Ablehnung ist es nicht mehr getan, da sie mit töstlichem Blut zu begleichen ist.“

Chejreidch: Die Zweiteilung Böhmens.

Aus unterrichteter Quelle verlautet, daß die Zweiteilung der Landesverwaltung für Mähren in den letzten Tagen dieses Monats veröffentlicht werden wird. Die Durchführung der Zweiteilung wird in der Weise erfolgen, daß zwei nationale Abteilungen mit einer gleich großen Anzahl von Beisitzern geschaffen werden. An der Spitze jeder nationalen Abteilung wird ein Vizepräsident stehen. Außerdem erhält jeder der Senate einen eigenen Finanzreferenten. An der Spitze der Kommission wird, wie bisher, ein gemeinsamer Präsident stehen. Der gegenwärtige Präsident, Graf Adalbert Schönborn, soll bleiben.

Finnland: Prinz Friedrich Karl nur Reichsverweser?

Dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen soll nahegelegt worden sein, er möge zustimmen, daß die finnische Thronfrage in der Schwebe bleibe. Er könne sich ja zunächst auf fünf Jahre als „Reichsverweser“ wählen lassen. Dem finnischen Volke solle die endgültige Entscheidung für später vorbehalten bleiben. Dieser Rotbeiß solle verhindern, daß endgültig geschaffene Dinge sich später als schwere Hindernisse erweisen. Der Prinz habe diesem Vorschlage noch nicht zugestimmt.

Neue Verschwörung gegen die Volkshewik.

Ueber Wien wird aus Moskau gemeldet: In dem wichtigen Bahnknotenpunkt Kozlow vor Boronisch wurde eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt, die vom Vorsitzenden des Sowjets Jarow und dem Kriegskommissar Koruchowitsch geleitet wurde. Die sogenannte „elsterne Kompagnie“ der Roten Armee trat zu den Verschwörern über. Zwei Regimenter blieben jedoch der Regierung treu. Die Unterdrückung des Aufstandes geht im ganzen Kreise vor sich.

Der russische Kriegsminister über die Westfront.

Nach dem russischen Regierungsblatt „Pravda“ äußerte Sinowjew in einer Konferenz: „Seit Kriegsbeginn war das Bismarckverhältnis der materiellen und Menschenkräfte stets zu Ungunsten Deutschlands, und doch hatte Deutschland die Oberhand. Wodurch gelang das? Durch vortreffliche Organisation und Ansturm. Bisherlich ist es zu glauben, daß an der Westfront etwas durch Waffengewalt entschieden werden könnte. Die Saison wird mit der alten Positionenplacerei in den Schützengräben abschließen. Die Hauptfaktoren, England und Amerika, wünschen nicht, Frieden zu schließen, besonders Amerika, welches wie keiner sich durch den Krieg bereichert hat, so daß es nicht weiß, wohin mit seinem Golde!“

Englische Arbeiter fordern die Reichslande.

Der britische Arbeitsminister Roberts hielt in Paris eine Rede, in der er sagte, ein Friede sei ausgeschlossen, bevor nicht Deutschland die Reichslande bedingungslos an Frankreich zurückgegeben hat. Von einer Abstimmung der elsäss-lothringischen Bevölkerung könne keine Rede sein, denn diese wäre nur eine Farce und könne leicht eine Ungerechtigkeit billigen. „Wir wollen über diese Frage nicht verhandeln.“

Wie man sieht, ist im Siegestaumel über die letzten Erfolge an der Westfront Roberts völlig zum getreuesten Schüler der Lloyd George und Clemenceau geworden.

Die gewaltigen Fortschritte der Alliierten.

Am 6. September schrieb Herbe in der „Victoire“ über eine Meldung des Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß die Deutschen beabsichtigten, bis an die belgische Grenze zurückzugehen und sich dort festzusetzen. „Unsere belgischen Freunde sollen sich nicht beunruhigen. Belgien wird ebenso schnell wie Nordfrankreich geräumt werden. Marschall Foch wird den Deutschen nicht erlauben, sich an eine Linie längs der belgischen Südfrent anzuklammern. Die deutsche Armee ist seit dem 18. Juli auf dem Wege, nicht nur nach der Maas, sondern nach dem Rhein.“

Die Prophezeiung Herbes wird durch folgende amtliche Meldungen wirksam illustriert. Am 5. September meldete der Funkpruch Horsea: „Englische Truppen sind in Moewres eingedrungen.“ Am 20. September meldet Garnarvon: „Die Deutschen erzielten geringe Anfangserfolge bei Moewres.“

Schwere Ententeverluste am Doiransee.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 19. September teilt mit: Deftlich der Cerna fanden den ganzen Tag über schwere Kämpfe mit wechselndem Erfolge statt. Zwischen der Ortschaft Gwogheli und dem Doiransee gelang es dem Feinde nach hartnäckigem Kampfe, zeitweilig in manche vorgeschobenen Stellungen einzudringen, aber durch einen schneidigen Gegenangriff wurde er mit bedeutenden Verlusten vertrieben. Auf diesem Schlachtfeld erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste an Toten.

Andenten, Brosche, verloren auf dem Wege von Obercarlsdorf bis Dippoldiswalde u.zur. B.zug. Vollzeiwache Dippold.

Ein Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Neujahr in die Landwirtschaft gesucht. Köhringer, Mählstraße.

Kaufe Schlacht pferde zum Höchstpreise.

P. Lieber, Köpfschlächterei Dippoldiswalde, Freibergstr. 237, Telefon 97. Bin bereit, bei Kranken Pferden zu wachen. Bei Notschlachten bin ich mit Transportwagen schnellstens zur Stelle. Empfehle mich als **Pferdeschärer.**

Diplome passend für alle Gelegenheiten mit figürlichem oder ornamentalem Schmuck schöner farbiger Druck
Buchdruckerei Carl Jehne Dippoldiswalde

Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,10 Mark.

Lippen Malts
Dienstag nach der Übungsstunde
Monatsversammlung im Amtshof.
Der Vorstand.

20 Mark Belohnung dem, der mir den Spitzhaken, welcher mir 2 Stück Maschinen-Siebe gestohlen hat, bekannt gibt.
Rißsche, Oberhäslich.

200 Mark gegen gute Verzinsung und Sicherheit auf 6 Monate zu leihen gesucht. Werte Adressen unter K. 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Flügel Klavier oder Tafelklavier aus Privat mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Regel, Dresden, Rosenstr. 34.

Fleisch heute Montag nachmittag 5 Uhr von 101-200. Gefäß ist mitzubringen.
Köpfschlächterei Paul Lieber.

Arbeiterinnen sofort gesucht.
Maschinenfabrik Heinrich, Dippoldiswalde.
Tischler Stuhlbauer Zimmerleute und Arbeiter finden dauernd sofortige Beschäftigung bei **F. Schmidt & Co.,** Fabrik für Herrensbedarf, Radenan.

Kriegsanleihe = Versicherung
zu niedrigen, gleichbleibenden Prämien, günstigen Bedingungen, auf Wunsch Einfluß der Kriegsgefahr, empfiehlt und erteilt kostenlose, unverbindliche Auskunft der **Allgemeine Deutsche Versicherungsverein A. G. in Stuttgart, Bezirksdirektion Dresden, Sidonienstr. 8. Fernruf 21943. Vertreter: Paul Schwedler, Bahnhofstr. 214.**

Für die Herren Gemeindevorstände!
Freigabecheine für Web- und Strickwaren, Bescheinigung über erhaltene Lebensmittelkarten usw. (für den Wegzug), Lebensmittelkarten, Brotstammlkarten.
Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Sedwert Schmiedeberg an der Bahn Hainsberg-Ripsdorf.
Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht:
Dreher Werkzeugschlosser Maschinenschlosser Transportarbeiter Arbeiterinnen für Dreherei, Schlosserei, Lager und Versand
Schön angelegte moderne Wohnhäuser mit Garten und Feldbau vorhanden.

Wir kaufen jede Menge **Ebereschenbeeren, Hollunderbeeren.** nur mit Stielen, und Pfunds Rolkereihof, Reinholdshagen.

Alte Zeitungen, Kilogramm 25 Pf., kauft Sächsische Holzwaren-Industrie G. Janßen, Dippoldiswalde.

Ein- und Mehrscharpflügen, wendbar, mit und ohne Vorschneider, **„Eggen aller Art, Kultivatoren,** auch radspurarbeitend, hat großen Vorrat
Max Knauth, Landwirtsch. Maschinenhalle, Bischofswerda i. Sa., Am Mählteich 4. — Tel. 168.

Großes Hauptquartier, 21. September 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Deßhalb von Merkem wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Nege Erkundungstätigkeit zwischen Ds und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich von Ba Wasse vorstießen, machten wir 50 Gefangene.

Seeresgruppe Boehn.

Zwischen Gouzeaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nördwestlich von Bellincourt schaltete vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung gelassene Vortruppen auf diese zurück und räumten damit auch Bessigny le Grand.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bauxaillon und Jouy folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jouy sah die Feind Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den

Seeresgruppen Gallwitz

und Herzog Albrecht

tolme besondere Geschäftstätigkeit.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 21. September. (Amstsch.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 14 000 Brutto-registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Schärfelein in die Opferschalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche,

füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Urlaubsfragen.

Eine Frage, die den Soldaten und vor allen Dingen auch seine Angehörigen in der Heimat mit Recht ganz besonders beschäftigt, ist die des Urlaubs. Da hört man immer wieder die Äußerungen: Warum wird nicht mehr Urlaub erteilt? Warum ist die Urlaubsverteilung so vielen Einschränkungen und Schwierigkeiten unterworfen? Wissen die militärischen Vorgesetzten nicht, wie viel verheiratete Leute an der Front sind, die seit Jahr und Tag ihre Familien nicht sehen haben und die zu Hause so dringend nötig gebraucht werden, damit sie mal wieder nach dem Lechten schauen? —

Alles das ist den für die Urlaubsverteilung in Frage kommenden Kommandostellen wohl bekannt, auch bei ihnen — wie sicherlich gern überall anerkannt wird — der beste Wille vorhanden, den Urlaubswünschen ihrer Soldaten nach Kräften entgegenzukommen. Aber die Verhältnisse erlauben oft nicht, diesen Wünschen zu entsprechen.

Der Urlaubsfrage stellen sich drei Schwierigkeiten entgegen:

Einmal kann die taktische Lage, die Notwendigkeit, alle Kräfte zusammenzuhalten, eine Beschränkung der Einstellung des Urlaubs erfordern. Dieser Gesichtspunkt tritt jedoch nur im alleräußersten Notfall ein. Im allgemeinen wird mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, daß der Soldat seinen Urlaub erhält, gleichgültig wie die Lage an der Front aussieht, obwohl hin und wieder beurlaubte Soldaten in erster Linie viel von dem ausgeplaudert haben, was sie an der Front gesehen und von deutschen Angriffsvorbereitungen erkannt zu haben glaubten.

Die zweite Schwierigkeit für die Urlaubsverteilung besteht darin, daß immer wieder die Frage aufkommt, ob besonderer Verhältnisse halber einzelne Berufs- oder Erwerbszweige vorübergehend bevorzugt werden sollen. Grundsätzlich werden derartige Gesuche abgelehnt — um der Gerechtigkeit willen. Nur wenn die Lage zu Hause, die Sicherheit der heimischen Ernährung oder andere Gründe wichtiger Art es unbedingt erfordern, muß nachgegeben werden.

Und drittens ist der Urlaub von der Transportmöglichkeit abhängig. Das ist die entscheidende Frage.

Burzeit fahren von der Westfront an jedem Tage rund fünfundsiebzigtausend deutsche Urlauber nach Hause. Die nächste Ueberlegung, daß dementsprechend über dreiviertel Million Soldaten im Monat von dem westlichen Kriegsschauplatz in Urlaub fahren, erklärt die Schwierigkeiten. Treten nun besondere Verhältnisse ein, daß die Bahnen für wichtige Kriegszwecke in noch größerem Umfange als bisher benutzt werden müssen, so zeigt sich dies natürlich in der Stockung des Urlauberverkehrs von der Front zur Heimat.

Unsere Eisenbahnbehörde versucht, die jetzigen Ueberzahlungen noch zu erhöhen; ob es möglich sein

wird, ist ungewiß. Wir können aber die Gewißheit haben, daß die Heeresleitung die Räte des Mannes und seiner Familie kennt und würdigt. Die Front und die Heimat dürfen das Vertrauen haben, daß jeder seinen wohlverdienten Urlaub erhält. Tritt mal eine Verzögerung ein, so sind gewichtige Gründe dafür maßgebend. Dann wird auch jeder gerne seine persönlichen Interessen zurückstellen, denn es handelt sich um das Heil des Ganzen.

Französische Rindlichkeiten.

Eine französische amtliche Habasmeldung verkündete der staunenden Welt, daß das französische Ministerium um ein Unterstaatssekretariat für Elsaß-Lothringen bereichert worden ist. Wenn es nicht für die paar Quadratmeilen südeßassischen Bodens eingerichtet ist, die die französischen Heere in der Gegend von Belfort besetzt halten. — in Deutschland pflegen solche „Gebiete“ ein paar Bürgermeister und Gemeindevorsteher zu verwalten! —, so ist diese mehr als vorläufige Schaffung nicht recht zu verstehen. Zunächst stehen unsere Heere tief in Frankreich, nicht allzu weit von Paris entfernt. Die letzten Tage haben zudem bewiesen, daß die deutschen Bajonette so scharf sind wie je, und daß es dem vereinten Ansturm von Franzosen, Engländern und Amerikanern nicht gelingen will, den so oft vorausgesagten großen Schlag gegen Hindenburg und seine Heere zu führen. Ist das neue Staatssekretariat aber als Propagandamittel zur Hebung der Stimmung in Frankreich gedacht, so muß es uns als ein teils ungeeignetes, teils lange nicht weit genug greifendes Mittel erscheinen. Denn selbst jenseits des Rheins sind zweifellos die sonst im Argen liegenden geographischen Kenntnisse des braven Staatsbürgers durch den Krieg so weit gefördert worden, daß er die gegenwärtigen Kampfstätten der Westfront — trotz des neuen Ministeriums für Elsaß-Lothringen — kaum im Lande der „Bosches“ vermuten wird; und schließlich besagt ein Stimmungs-Unterstaatssekretär allein doch nicht viel. Da die französischen Hauptziele viel weiter gehen, und die jüngsten militärischen Vorgänge einen so überschwenglichen Rausch in Frankreich erzeugt haben, so wäre es doch folgerichtig und würde sicherlich auch die durch die furchtbaren Blutopfer der letzten Wochen erschütterten Propagandabegierden, wenn die vorfällige Regierung gleich einen Gouverneur für Köln und Mainz und einen Stadtkommandanten von Berlin ernennen würde. Das hieße doch ganze Arbeit machen!

Unversöhnlichkeit eine amerikanische Eigenschaft.

Amerikanische Selbstkritik.

Die Ausschreitungen des amerikanischen Mob haben einen Zustand heraufbeschworen, der allmählich auch den anständigeren Elementen im Lande bedenklich erscheint. So schreibt die New Yorker Wochenschrift Republic:

„Die Dinge gestalten sich zu einem erschreckenden Nebel aus, das dem guten Rufe der amerikanischen Selbstzucht und gerechten Denkart in Europa schadet. Das Lynch wird nicht freiwillig aufgegeben werden, es muß mit Gewalt ausgerottet werden, aber bis jetzt haben die städtischen Behörden und die örtlichen Organe nicht genügend Reizung gezeigt, es auszurotten. Die Amerikaner haben zu lange den Böbelauschreitungen gefrönt, und ein Krieg wie dieser bringt natürlich alle Unvollkommenheiten und Anomalien in der moralischen Struktur einer Nation an die Oberfläche. Es würde der öffentlichen Meinung heilsam sein, wenn sie in Verbindung mit diesen Böbelauschreitungen die unangenehme, aber zweifelloste Tatsache anerkennen würde, daß sie in fast allen Fällen unter Mitwisserschaft und dem tätlichen Beistand der „besseren Elemente“ vorkommen. Diese tun so gut wie nichts, um sie zu verhindern, sie ermutigen sie im Gegenteil noch.“

Die Zustände, die in dieser Beziehung in der öffentlichen Meinung Amerikas bestehen, und ihre Folgen beginnen auswärts und besonders in Großbritannien Befürchtungen zu erregen. Französische und englische Staatsmänner sprechen privatim die Befürchtung aus, daß die amerikanische Streitsucht und Unversöhnlichkeit einem möglichen, wenn nicht gar sehr wünschenswerten Frieden im Wege stehen. Sie werden in zunehmendem Maße ruhig, beunruhigt und besorgt durch die in unserem Lande herrschende Geistesverfassung und die daraus sich ergebenden Anomalien im Auftreten, in der Politik und der Propaganda. Es ist kein Wunder, wenn Engländer durch die herrschende Geistesverfassung in Amerika verwirrt und in Unruhe veretzt werden. Es ist nicht leicht zu begreifen, wie eine Nation, die noch vor zwei Jahren dem Eintritt in den Krieg völlig widerstrebte, die den Präsidenten teilweise wiederwählte, weil er uns aus dem Kriege herausgehalten hatte, jetzt einen so anderen Standpunkt einnimmt. Es ist auch schwer, diese Tatsachen mit der jetzt befolgten Helmatpolitik der amerikanischen Regierung und mit der jetzt anscheinend vorherrschenden Geistesverfassung des amerikanischen Volkes zu vereinbaren. Dennoch ist unsere jetzige Unbuddsamkeit nur die Reaktion, die ein tiefpatriotisches und stark politisch veranlagtes Volk natürlicherweise während der ersten Stadien des Krieges durchmacht, nachdem es die Teilnahme zeitweilig gefährdet hatte und ihr aus

dem Wege gegangen war. Vor zwei Jahren versuchte die Nation indifferent hinsichtlich der moralischen Fragen zu bleiben, um die der Krieg geführt wurde. Im Jahre 1917 mußten wir unseren Standpunkt plötzlich wechseln. Unsere Landsleute wurden von der Befürchtung ergriffen, daß die amerikanische nationale Einheit den zeretzenden Prozeß nicht überleben würde, den die plötzliche Anteilnahme an einem europäischen Kriege ins Leben gerufen hatte. Als Folge der Furcht gab man einer Panik nach und ist weiter, als nötig war, in dem Argwohn gegen abweichende Meinungen und in dem Bestreben, sie auszumergen, gegangen.

Im jetzigen Augenblick ist aber gerade die Gewalttätigkeit der amerikanischen öffentlichen Meinung und Politik eher zu einem Hindernis als zu einer Stütze unserer moralischen nationalen Einheit geworden.“

Die Unberechenbarkeit der Amerikaner wird sicher in der nächsten Zeit auf eine sehr starke Probe gestellt, wenn erst im Lande die Verluste bekannt werden, die die amerikanischen Truppen schon erlitten haben. Wird der Amerikaner weiter zur Verlängerung des Krieges begehren, wenn er die Opfer am eigenen Körper sieht?

Gefangenen-Rückkehr.

Deutsche Rückwanderer- und Heimgekehrten-Fürsorge in der Ukraine.

Seit unserem Vormarsch bewegt sich über die freigelegte ukrainische Strecke ein Strom von Heimgekehrten und Rückwanderern: Einestheils die deutschen Soldaten, zumeist in wunderbar zusammengesetzter Kleidung, andernteils die heimischen Rückwanderer mit ihren Wagentonnen, die das Notwendigste zur Errichtung eines neuen Heims oder zur Wiederherstellung des alten mit sich führen. Als die deutschen Heere heranrückten, hat der Kosak sie aus Hof und Heimat gejagt, tief in das Innere Rußlands, wo sie sich eine neue Heimat gründen sollten. Aber die Sehnsucht nach der in den östlichen Landschaften gelegenen Heimat mit den von den Deutschen herbeigeführten geordneten Verhältnissen, ließen sie zurückwandern.

Es trat damit an die deutsche Heeresverwaltung die schwierige Aufgabe heran, heimkehrende Kriegsgefangene und Rückwanderer in ihren Schutz zu nehmen, sie namentlich vor Seuchengefahr zu bewahren und von den Rückwanderern die politische Gefährlichkeit auszufordern.

Un der neutralen Zone, die die neugebildete Ukraine von Großrußland abschließt, staut sich der Zug der Rückwanderer. Ihre Zahl reicht bis in die Hunderttausende. Nun liegt es auf der Hand, daß sie nur allmählich übernommen werden können, schon allein zur Verhütung von Hungersnot und Epidemien in den Bezirken unserer Sperrlinie. Es erfolgt daher eine Sechtung, da wir begreiflicherweise auch ein Interesse daran haben, die Reichsdeutschen und Deutschstämmigen zuerst zu übernehmen.

Größere Durchgangslager, die die Rückwanderer und Heimgekehrten an der Grenze übernehmen, finden wir in Golob, Wolzef und Pinst, letzteres vermag 4000 Personen zu fassen. Der Aufenthalt ist zumeist auf 3 Tage berechnet. Aus den Durchgangslagern erfolgt für die Rückwanderer die Ueberlieferung in die Quarantänelager mit mehrtägigem Aufenthalt.

Die Heimgekehrten sind von den Rückwanderern ganz getrennt, sie werden sofort nach Warschau befördert mit 10tägiger Quarantäne. Nach Deutschland weiterreisende Rückwanderer haben sich einer 10tägigen Quarantäne zu unterziehen.

Nach Ueberstreiten der Sperrlinie werden sämtliche Rückwanderer entlastet, geimpft gegen Seuchen, ihr Gepäck entseucht. Impfungen werden auch noch vor dem Abschub aus den Quarantänelagern vorgenommen. Den mittellosen Rückwanderern steht freie Fahrt und freie Beförderung ihrer Habe zu. Der Abtransport mag oft eine Gebuldsprobe erfordern, da sich die Bewegung der allgemeinen Transportlage anzupassen hat. Die Heeresverwaltung ist eifrig bestrebt, die evakuierten Dörfer der ehemaligen Feuerzone bald wieder zu besiedeln. Einflügel bilden sie aber noch unbesiedelte Sperrstreifen. Rückkehrende Einwohner werden in der Nachbarschaft angesiedelt.

Kranke und seuchenverdächtige Personen werden in den Quarantänelagern bis zu ihrer vollen Genesung zurückgehalten.

Die Fürsorge für die deutschen Rückwanderer wird im deutschen Inlande von den Behörden und dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz tatkräftig fortgesetzt. Es übernimmt die Kleiderverforgung der reichsdeutschen Heimgekehrten in den Quarantänelagern, die Mitwirkung bei Ausgestaltung und Verbesserung der Unterkunfts- und Verpflegungsbedingungen in den Lagern durch Zutate, die Errichtung von Beratungskstellen und die Auszahlung vorläufiger Reiseunterstützungen an hilfsbedürftige Rückwanderer.

Mit der bevorstehenden Öffnung der Bahnen von Briansk und Kurlst ist in den nächsten Wochen mit einem starken Rückwandererstrom über den Norden der Ukraine zu rechnen. Die deutschen Heimgekehrten werden zu den Hauptfürsorgestellen in Gomel und Konotop geleitet und von dort, sobald ein Transport sich lohnt, nach Deutschland befördert. Bis zum 10. August 1918 haben die Warschauer Lager im ganzen 519 Offiziere und 55 000 Mannschaften passiert.

